

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 88 (1962)

Heft: 8

Rubrik: Anekdoten-Cocktail

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten-Cocktail

Aus einer amerikanischen Zeitung:
Wir suchen einen Auktionator, der etwas Kunstverständnis hat, aber ein guter Bauchredner sein muß, um unauffällig mitbieten zu können.

Der Connable Lesdiguières hatte den Mönchen viertausend Taler gespendet. Sie versprachen ihm das Paradies dafür, wenn er ihnen das Doppelte gäbe. Da meinte er:
«Meine lieben Väter, wenn ich für viertausend Taler nicht selig werde, dann werde ich es auch für achttausend nicht.»

Käufer: «Ich fürchte, ich werde den Wagen nicht brauchen können. Meine Braut kann nicht gleichzeitig den Volant halten und die Bremse treten.»
Verkäufer: «Unser Wagen ist ta-dellos – wie wär's, wenn Sie es mit einer andern Braut versuchen würden?»

Die junge Frau kommt zum Schalter: «Hier ist ein Scheck. Können Sie mir das Geld geben?»
«Ja, gewiß, unterschreiben Sie nur.»
«Warum? Mein Mann ist verreist und hat ihn mir geschickt.»
«Schön, schön, Sie müssen nur auf der Rückseite unterschreiben, und dann weiß Ihr Mann, daß wir Ihnen den Gegenwert ausbezahlt haben.»
Die junge Frau nimmt die Feder, überlegt, und dann schreibt sie: «Deine Dich innig liebende Edith.»

Der Hauskaplan Heinrichs VIII. ermahnte den König, doch weniger für seine persönlichen Bedürfnisse auszugeben und auch an seine Nachfolger zu denken.
«Meine Nachfolger?» meinte der König. «Sie haben nichts für mich getan, ich sehe nicht ein, warum ich etwas für sie tun sollte.»

Gegen
Arterienverkalkung
WEKA
Knoblauchöl-Kapseln

Mitgeteilt von n.o.s.

Ski-Ouvertüre

Wir treffen auf dem Skifeld ein und rüsten uns zur Schlacht. Wir stellen fünfmal ein paar Bein' in unsrer Schuhe Schacht.

Dann haken wir die Stiefel satt mit Ziehen und mit Zerren. Die Rückenwirbel knacken matt und Zeh'n und Knöchel sperren.

Der Gummizug ist hart, er staucht die blauen Finger, und man wärmt sie, wenn man sie behaucht

aus fluchesheißen Mund.

Dann binden wir die Skier fest mit Riemen, Schnallen, Schnauben, mit Muttern, Kabeln und Gebrest, mit Zügen, Bolzen, Schrauben.

Und sind wir nun zurechtgemacht, so gehn wir endlich skien. Sofern inzwischen nicht die Nacht schon sanft herangediehen.

Robert Du Port

Kein Platz für wilde Tiere

Auf dem Flughafen Kloten ist ein Puma im Frachtraum eines Flugzeuges aus seinem Käfig ausgebrochen, aber im Verlaufe mehrerer Stunden wieder eingefangen wor-

den. Der Bursche hat offensichtlich nicht gewußt, was für ein Risiko eine Raubkatze eingeht, die in und um Zürich die Freiheit wählt. Ein Pantherweibchen hat es bekanntlich im Oktober 1933 riskiert und ist aus dem Zürcher Zoo ausgebrochen, was ihm Popularität und Presseruhm bis nach China eintrug. Doch ach, das jämmerliche Ende: Während beherzte und bewaffnete Jäger etwa an der Batteriestraße auf eine Meldung hin im Gebüsch ein dunkles Stück Holz jagten, das mit reichlich Phantasie als regloses Tier betrachtet werden konnte, machte droben im Sankt Gallischen ein Sonderling und Taglöhner dem

Tier, das zehn Wochen unterwegs gewesen war, mit einem Zappi, einer Hacke, den Garaus. Das Pantherfleisch wanderte in den Kochtopf, und aus dem Balg sollte es Schuhleinlagen geben für den Taglöhner, der als Pantherjäger Müller in die Schweizer Geschichte eingegangen ist. Er ist vor zwei Jahren gestorben.

«Jeder Tierfreund», schrieb seinerzeit ein Mitglied des Zoovorstandes, nachdem das Schicksal des Pantherweibchens bekannt geworden war, «wird hier einig gehen, daß unsere hohe Kultur auch einen Schlag mit dem Zappi auf den Schädel bekommen hat.»



«Prachtvolle Vorlage! Umso bemerkenswerter, als sich seine Braut keine Minute von ihm trennen will.»



Bezugsquellenachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

